

Mangelndes Wissen über Autismus bei Allgemeinmediziner: Eine Studie der Autismus-Forschungs-Kooperation (AFK)



Kirchner, J.^{1,2}; Appellmann, S.¹; Dern, S.¹; Döhle, R.¹; Gottschlich, P.¹; Grambert, C.¹; Kliemann D.^{1,2}; Melzow, F.¹; Purwins, S.¹; Elias, R.¹; Goetz, E.¹; Chwieskowsky, C.¹; Speer, O.¹; Dziobek, I.^{1,2}
¹Autismus Forschungs Kooperation (AFK), ²Freie Universität Berlin

Einleitung

Die Autismus-Forschungs-Kooperation (AFK) ist ein Zusammenschluss von Menschen aus dem autistischen Spektrum und Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin. Ziel der seit 2007 bestehenden AFK ist es, erstmalig aus der Perspektive autistischer Erwachsener für autistische Menschen relevante Fragen gemeinsam zu erforschen.

Die hausärztliche Versorgung wird von vielen autistischen Erwachsenen als ungenügend erlebt. Als problematisch werden Schwierigkeiten bei der Verbalisierung der Beschwerden, der Stress durch die Wartezimmer-situation und die Unklarheit welche Art von Informationen im Gespräch mit dem Arzt relevant sind, berichtet. Für einen funktionierenden Arzt-Patienten-Kontakt wäre daher das Wissen über Autismus und über die besonderen Bedürfnisse autistischer Erwachsener grundlegend.

Darüber hinaus hat der Allgemeinmediziner auch eine wichtige Mittlerrolle im Diagnostikprozess. Rhoades et al. (2007) belegten die Relevanz des Wissens von Kinderärzten über Autismus für die Früherkennung. Da hochfunktionaler Autismus in der Vergangenheit häufig unerkannt blieb, stellt sich daher die Frage, ob Allgemeinmediziner in Deutschland über das Wissen über Autismus verfügen um Auffälligkeiten zu erkennen und an den Facharzt zu überweisen.

Es resultiert daher die Frage, ob es eine hausärztliche Versorgung gibt, die die besonderen Bedürfnisse von autistischen Menschen berücksichtigt.

Ziel

Ziel der Untersuchung war es, das Wissen über Autismus und autistische Stärken bei Allgemeinmedizinern zu ermitteln und dieses mit dem Wissen von Autismus-Experten und der Bevölkerung zu vergleichen. Des Weiteren sollte das Ausmaß negativer Bewertung von autistischem Verhalten untersucht werden.

Methoden

Versuchspersonen:

In der Untersuchung wurden Berliner Allgemeinärzte und jeweils eine Referenzgruppe von Autismus-Experten und der Bevölkerung befragt.

Allgemeinmediziner

Die Befragung der Allgemeinmediziner fand auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (Berlin, 26.09.2008) statt. Insgesamt füllten 35 Allgemeinmediziner den Fragebogen aus.

Autismus-Experten

Von 34 versendeten Fragebögen an Psychiater und Psychologen aus Uni-Kliniken/Autismus-Therapiezentren in Deutschland und der Schweiz wurden 20 ausgefüllt und zurückgesandt.

Die Experten haben im Durchschnitt durch Diagnostik und Therapie 412 (SD: 683) Autisten im Laufe ihrer Karriere bzw. 10 (SD: 14) Autisten pro Woche gesehen.

Bevölkerung

Im Rahmen einer Straßenbefragung wurde der Fragebogen von 48 Personen aus der Bevölkerung beantwortet.

Die demografischen Daten der Befragten sind in Tabelle 1 dargestellt.

	Allgemeinmediziner (n=35)	Experten (n=20)	Bevölkerung (n=48)	p
Geschlecht (m/w)	21/14	13/7	20/28	0.116
Alter (Jahre)	44,2 (8,8)	48,3 (11,6)	34,1 (13,2)	<0.001
Bildung (Jahre)	18 (0)	18 (0)	13,7 (2,8)	<0.001

Tabelle 1: Mittelwerte der Hintergrundvariablen (Geschlecht, Alter, Bildung) der Befragten für jede Gruppe. Standardabweichung ist in Klammern angegeben; p-Werte aus Chi-Quadrat und ANOVA

Testverfahren:

Mit dem Fragebogen "Wissen über Autismus" (Kirchner et al., 2008) wurde 1) Wissen über Autismus, 2) Bewertung autistischer Verhaltensweisen und 3) Hintergrundvariablen erhoben:

1) Wissen über Autismus

- Diagnosekriterien:** Wissen über die Diagnosekriterien für Autismus (nach DSM-4)
 - Stärken:** Wissen über Stärken von autistischen Menschen
 - Vorurteile:** Wissen über gängige Vorurteile über Autismus
- Das Wissen wird mit einer Skala von 0 (trifft nicht zu) bis 3 (trifft zu) gemessen.

2) Bewertung autistischer Verhaltensweisen

Hierbei ist vor allem die negative Bewertung von autistischen Verhaltensweisen (z.B. Ausweichen des Blickkontakts, weniger expressive Mimik) gemeint.

3) Hintergrundvariablen

Informationen zu Alter, Geschlecht, Bildung und das Vorwissen über Autismus werden erfasst.

Statistische Analysen

Zwischengruppenvergleiche wurden anhand von MANOVAs durchgeführt. Die Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Hintergrundvariablen „Alter“ und „Bildung“ (Tab. 1). Daher wurden diese Variablen als Kovariate in das MANOVA-Modell mit aufgenommen.

Abbildung 1: Fragebogen: Wissen über Autismus (Kirchner et al., 2008)

Ergebnisse

Wissen über Autismus

Allgemeinmediziner unterscheiden sich in ihrem Wissen über Diagnosekriterien und Stärken nicht von der Bevölkerung (beide $p > 1.43$). Dagegen wissen die Experten signifikant mehr über Diagnosekriterien und Stärken (beide $p < 0.05$) als die Allgemeinmediziner und die Bevölkerung. In ihrem Wissen über Vorurteile unterscheiden sich Allgemeinmediziner und Experten nicht ($p = 0.85$).

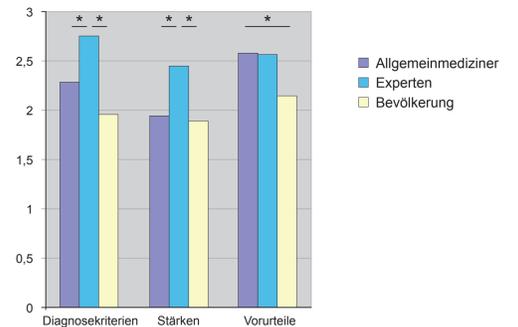


Abbildung 2: Wissen über Autismus

Bei der Abgrenzung des Asperger Syndroms von Autismus unterschieden sich die Allgemeinmediziner nicht signifikant von der Bevölkerung (Chi-Quadrat, $p = 0.35$, siehe Abbildung 3) aber waren signifikant weniger akkurat als die Experten (Chi-Quadrat, $p < 0.01$). Das Asperger Syndrom ist dadurch gekennzeichnet, dass die betroffenen Personen keine geistige Behinderung haben.

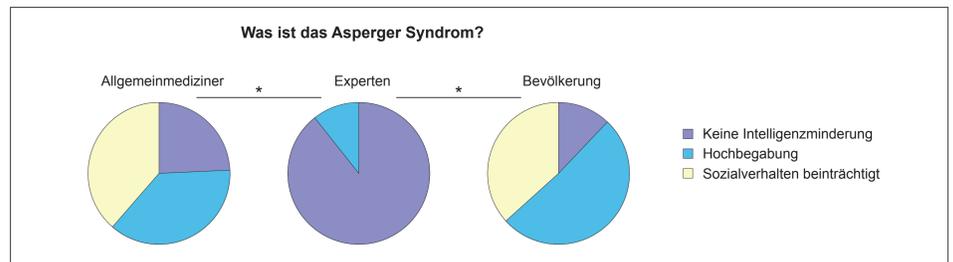


Abbildung 3: Abgrenzung des Asperger Syndroms von Autismus

Sowohl Allgemeinmediziner als auch die Bevölkerung waren signifikant schlechter als die Experten beim Einschätzen der Häufigkeit von Autismus, die tatsächlich bei 1 zu 200 liegt (Chi-Quadrat, $p < 0.01$).

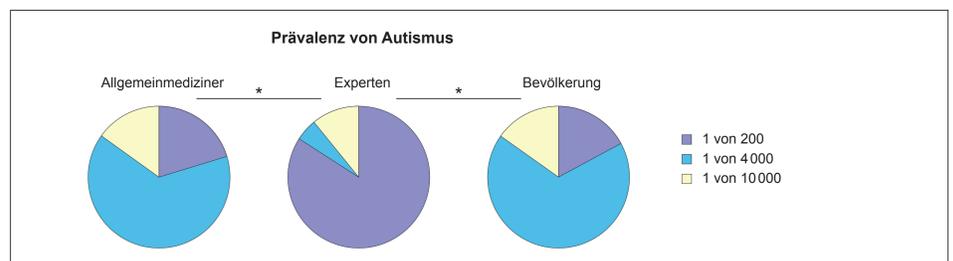


Abbildung 4: Prävalenz von Autismus

Negative Bewertung autistischer Verhaltensweisen

Die Allgemeinmediziner bewerteten autistische Verhaltensweisen signifikant negativer als die Experten ($p = 0.01$).

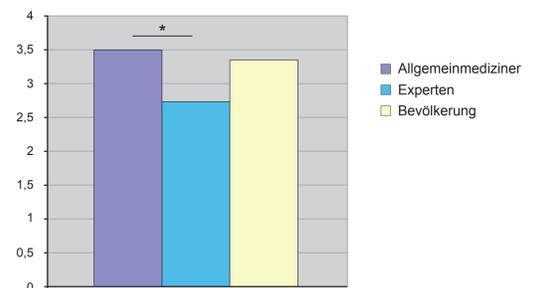


Abbildung 5: Bewertung autistischer Verhaltensweisen

Zusammenfassung und Diskussion

Allgemeinmediziner wissen weniger über die Diagnosekriterien und die Prävalenz von Autismus als Experten und unterschieden sich somit in ihrem Wissen nicht von der Bevölkerung. Auch werden autistische Verhaltensweisen von den Allgemeinmedizinern signifikant negativer bewertet als von den Experten. Darüber hinaus wissen Allgemeinmediziner weniger über die Stärken von autistischen Menschen als die Experten.

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass das Wissen über Autismus bei Allgemeinmedizinern lückenhaft ist. Da Allgemeinmediziner aber in der Regel die ersten Ansprechpartner für autistische Menschen bei körperlichen und psychischen Problemen sind, ist fraglich inwieweit eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung gewährleistet ist. Darüber hinaus könnte die negative Bewertung autistischer Verhaltensweisen und das mangelnde Wissen über Stärken zu Problemen im Arzt-Patienten-Verhältnis führen. Auch eine zeitige Überweisung zum Facharzt wird durch mangelndes Wissen über die Diagnose Autismus erschwert.

Eine mögliche Ursache für das lückenhafte Wissen der Allgemeinmediziner könnte die Unterschätzung der Prävalenz von Autismus sein, die wiederum dazu führt, dass das Thema als nicht relevant eingeschätzt wird und keine entsprechenden Weiterbildungsmaßnahmen eingeleitet werden. Durch eine Rückmeldung der Studienergebnisse an die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin erhofft sich die AFK, dass Hausärzte für die Häufigkeit von Autismus und die Bedürfnisse ihrer autistischen Patienten sensibilisiert werden.

Literatur

Kirchner et al. (2008) 2. WTAS, Frankfurt, ISBN 978-3-87985-102-7.
 Rhoades et al. (2007), BMC Pediatrics, 7(1), 37.

Kontakt: isabel.dziobek@fu-berlin.de